

und Martin hindeuten und die in der angeblichen Zeugenschaft Severins bei der Himmelfahrt Martins kulminieren. – Bernd PÄFFGEN / Daniel Carlo PANGEL, *Die Vita et Translatio Sancti Severini* (BHL 7647/7648) in kommentierter Übersetzung (S. 543–581), bieten neben der Übertragung auch Vorarbeiten für eine kritische Edition, indem sie die Hss. vorstellen und auch den lateinischen Text im Wortlaut der *Acta Sanctorum* bieten. – Die Gebeine des Schreins gehören zu einem etwa 55-jährigen Mann, der wahrscheinlich in oder bei Köln aufgewachsen ist und vor 410 verstarb. Er wurde hochrangig bestattet, denn der kleine Rest eines wertvollen seidenen „Blöckchendamastes“ aus dem östlichen Mittelmeerraum muß aufgrund seiner Fundsituation im Innern eines Knochens als das Tuch gelten, in dem der Leichnam beigesetzt war. Rätselfhaft bleibt die Tatsache, daß nur untere Extremitäten gefunden wurden, obwohl durch Zahnfragmente nachgewiesen ist, daß ursprünglich zumindest auch das Haupt bestattet war. Die Legende, wonach die Gebeine zwischen Köln und Bordeaux geteilt wurden, weil der Bischof an beiden Orten gewirkt habe, hat allerdings keinen wahren Kern und wurde anscheinend dem Befund nachgebildet (Joachim OEPEN / Bernd PÄFFGEN, *Bischof Severin von Bordeaux* [frz. *Saint-Seurin*], S. 535–541). Historisch ist die Identität des Toten mit Bischof Severin von Köln nicht zu beweisen. Dies ist auch keineswegs Anliegen des Bandes (S. 583 f.), der vielmehr beeindruckende Resultate einer beispielhaften interdisziplinären Zusammenarbeit und ebenso eindrucksvolle Zeugnisse der Severin-Verehrung vorlegt. Letha Böhringer

Sæbjørg Walaker NORDEIDE, *The Viking Age as a Period of Religious Transformation. The Christianization of Norway from AD 560–1150/1200* (Studies in Viking and Medieval Scandinavia 2) Turnhout 2011, Brepols, XIX u. 396 S., Abb., Karten, Tab., ISBN 978-2-503-53480-0, EUR 110 (excl. VAT). – Liest man bloß den Titel, so ist man zunächst überrascht, hat man doch von irgendwelchen Bemühungen zur Missionierung Norwegens im 6. Jh. noch nie gehört; umgekehrt geht man für das 12. Jh. gewöhnlich von einer längst christianisierten Gesellschaft aus. Bei der Lektüre wird jedoch schnell klar, daß es sich bei den Zeitgrenzen um rein archäologische Kategorisierungen handelt, und der Ansatz ist auch ein genuin archäologischer: Untersucht wird, ob und inwiefern sich die Christianisierung in den Funden (vornehmlich Bestattungen) niederschlägt, und dazu bedarf es natürlich eines größeren Zeitrahmens, zumal die Funde oft nur sehr ungenau datiert werden können. Im Ergebnis wird die gängige historische Sicht bestätigt: Die Christianisierung Norwegens war ein rascher Prozeß von kaum zwei Generationen Dauer, vorangetrieben durch das Königtum im späten 10. und frühen 11. Jh.; ein enger Zusammenhang zeigt sich mit den ebenfalls von den Königen gegründeten Städten. Auf dem Land konnte es etwas länger dauern: So waren zwei vorchristliche Kultplätze in Trøndelag noch bis zur Mitte des 11. Jh. in Gebrauch, im abgelegenen Agder hielten sich heidnische Bestattungsformen vereinzelt sogar bis ans Ende dieses Jh. Als bemerkenswerte Einzelbeobachtungen seien außerdem vermerkt: In Veøy (Møre og Romsdal) scheint es schon sehr früh eine Art Klosteranlage gegeben zu haben (wobei eine S. 282 gegebene C₁₄-Datierung auf „685–987“ wenig hilfreich ist); ein Unterschied zwischen Männern und Frauen hinsichtlich der Übernahme christlicher Bestattungsformen läßt sich nicht feststellen;